

Die Macht des Wortes

(Übersetzung von [Hedda Eulenberg](#), Erstveröffentlichung 1901 bei J.C.C.Bruns /Minden © [Thomas Eulenberg](#) 1999)

Oinos: O Agathos, verzeihe meinem Geiste, der eben erst in die Unsterblichkeit einging, diese letzte Schwachheit...

Agathos: Du hast nichts gesagt, mein Oinos, das der Verzeihung bedürfte. Selbst hier kommt die Erkenntnis nicht unwillkürlich, kommt nicht aus bloßer schauender Seele. Bitte du die Engel nur mutig um Weisheit, auf daß sie dir gegeben werde!

Oinos: In meinen Träumen hatte ich gehofft, in diesem jenseitigen Leben das Wesen aller Dinge wie durch eine Offenbarung zu erkennen und so durch restlose Erkenntnis glücklich zu sein...

Agathos: Ach, nicht in der Erkenntnis liegt das Glück, sondern im Erwerben der Erkenntnis! Etwas auf Immer zu wissen, ist ewige Seligkeit; der Gedanke, alles zu wissen, wäre unheilvoll wie der Fluch des bösen Feindes.

Oinos: Aber weiß nicht der Allerhöchste >Alles<?

Agathos: Da er auch der Allerseligste ist, muß dies das einzige sein, was selbst ihm unbekannt ist.

Oinos: Aber werden wir nicht, da unsere Erkenntnis von Augenblick zu Augenblick wächst, zuletzt einmal alles wissen?

Agathos: Blicke in diese abgründlichen Weiten hinab! Versuche einmal, diese Flucht zahlloser Sternengärten zu überschauen, während wir jetzt langsam durch sie dahingleiten - weiter - weiter - und immer weiter! Wird nicht der Blick unseres Geistes fortwährend und wie durch endlose goldene Mauern aufgehalten?! durch endlose Mauern von Myriaden leuchtender Körper, deren übergroße Zahl wieder in eine Einheit zusammenzurinnen scheint?!

Oinos: Ja - nun erkenne ich klar, daß die Unendlichkeit der Materie kein Traum ist.

Agathos: Hier im Eden gibt es keine Träume — doch hörte ich einmal leise sagen, der *einzig* Zweck dieser Unendlichkeit der Materie sei der, stets neue, nie versiegende Quellen zu eröffnen, in denen die Seele ihren Durst nach Erkenntnis stillen könne, diesen Durst, der ewig in ihr brennt und den zu löschen ihren Tod bedeuten würde. Frage mich also, Oinos! - frage mich mutig und ohne Furcht! Komm mit, wir wollen die laute Harmonie der Plejaden zu unserer Linken lassen und auf jene stillen Sternwiesen jenseits des Orion hinübergleiten, wo statt Veilchen Sternblumen stehen, wo die Beete dreifacher und dreifarbigiger Sonnenblumen leuchten.

Oinos: Und nun, mein Agathos, belehre mich, während wir dahineilen! Sprich zu mir in den vertrauten Klängen der Erde! Ich habe nicht verstanden, was du mir eben über den Ursprung und die Entwicklung dessen, was wir während unserer Sterblichkeit *Schöpfung* zu nennen gewöhnt waren, andeutetest. Wolltest du sagen, daß der Schöpfer *nicht Gott* ist?

Agathos: Ich sage, daß die *Gottheit nicht schafft*. *Oinos:* Wie soll ich das verstehen?

Agathos: Nur im Anfange schuf er. Die scheinbaren >Geschöpfe<, die wir jetzt im Weltall beständig >werden< sehen, können nur als mittelbare, allmähliche, nicht als unmittelbare, sofortige Ergebnisse der göttlichen Schaffenskraft betrachtet werden.

Oinos: Die Menschen, mein Agathos, würden diesen Gedanken für äußerst ketzerisch gehalten haben.

Agathos: Die Engel, mein Oinos, wissen, daß er einfach wahr ist.

Oinos: Bis hierher habe ich dich jetzt verstanden! Du sagst, daß gewisse Handlungen dessen, was wir Natur oder Naturgesetzlichkeit nennen, unter gewissen Umständen etwas hervorbringen, das lediglich den *Anschein* der Erschaffung hat. Ich erinnere mich sehr gut, daß kurz vor dem Untergange der Erde verschiedene erfolgreiche Experimente gemacht wurden, von denen einige Philosophen, eitel genug, als von der >Erschaffung der animalculae< sprachen.

Agathos: Die Fälle, von denen du redest, waren in der Tat Beispiele jener Erschaffung zweiten Grades -jener überhaupt *einzig* Art von Erschaffung, die da wirkt, seitdem einst das erste Wort das erste Gesetz ins Dasein rief.

Oinos: Sind nicht jene Sternenwelten, die stündlich aus dem Abgrunde des Nichtseins in die Himmel

emporsprühen - sind nicht diese Sterne das unmittelbare Werk seiner Hände?

Agathos: Ich will versuchen, mein Oinos, dich Schritt für Schritt in meine Erkenntnis einzuführen. Du weißt sehr wohl, daß kein Gedanke verloren gehen kann und jede Handlung eine unendliche Wirkung hat. Als wir noch die Erde bewohnten, bewegten wir zum Beispiel unsere Hände und brachten dadurch die Atmosphäre, die den Erdball umgürtete, in Schwingung. Die Schwingung griff unbegrenzt um sich, bis sie jedes kleinste Teilchen der Erdenluft bewegt hatte, das von jetzt ab *für immer* durch die eine Bewegung der Hand beeinflusst worden war. Diese Tatsache war den Mathematikern unserer Erde wohl bekannt. Die durch bestimmte Einflüsse auf die Atmosphäre hervorgerufenen Wirkungen waren oft Gegenstand exakter Berechnungen - man bestimmte mit Leichtigkeit, zu welcher Zeit ein Einfluß von gegebener Stärke sich über den Erdkreis ausbreitet und auf jedes Atom der Atmosphäre *auf immer* eingewirkt haben würde. Und umgekehrt rechnete man ohne Schwierigkeit aus einer unter gewissen Umständen gegebenen Wirkung die Stärke des ersten Einflusses heraus. Die Mathematiker nun, die erkannten, daß die Wirkungen eines jeden Einflusses absolut unbegrenzte seien, die einsahen, daß ein Teil dieser Wirkungen mittels der algebraischen Analyse aufs genaueste zu berechnen sei, und die sich auch von der leichten Anwendbarkeit der retrogradiven Berechnung überzeugt hatten - diese Männer erfuhren zu gleicher Zeit, daß die Spezies der Analyse in sich selbst die Fähigkeit zu unbegrenzter Vervollkommnung trage - daß ihrer Ausdehnung und ihrer Anwendbarkeit keine anderen Grenzen gezogen seien als die, welche auch den Verstand des jeweiligen Rechners beschränkten. Bei diesem Punkte jedoch blieben unsere Mathematiker stehen.

Oinos: Und weshalb, Agathos, hätten sie weitergehen sollen?

Agathos: Weil sie dann zu einigen höchst interessanten Betrachtungen gekommen wären. Aus dem, was sie wußten, ging nämlich hervor, daß ein Wesen von *unbegrenztem* Verstande, ein Wesen, das die algebraische Analyse *vollkommen* ausüben konnte, jeden Einfluß auf die Luft, und durch die Luft jeden Einfluß auf den Äther, bis in seine weitlegendsten Folgen zu dem unendlich entferntesten Zeitpunkte auszurechnen befähigt sein müsse. Es läßt sich in der Tat beweisen, daß jeder Einfluß auf die Luft zum Schlusse auf jede Erscheinung im Weltall seine Wirkung ausübt; und das Wesen von unbegrenztem Verstande, das wir uns eben vorgestellt haben, könnte die entfernten Schwingungen eines Einflusses weiter verfolgen — weiter in allen seinen Wirkungen auf jedes Atom der Materie - aufwärts und weiter in allen Veränderungen, die sie bei alten Formen hervorrufen, oder, mit anderen Worten, bis dahin, wo sie eben *Neues schaffen* - und noch weiter, bis dahin, wo sie sich, endlich wirkungslos geworden, am Throne der Gottheit zerschlagen. Und nicht nur dieses könnte ein solches Wesen tun, es könnte auch zu jeder Zeit aus jedem gegebenen Resultate - zum Beispiel aus einem der zahllosen Kometen - durch die retrogradive Analyse herausrechnen, welchem ersten Anstoße es sein Dasein verdankt. Natürlich ist es das Vorrecht der Gottheit allein, die retrogradive Analyse in dieser absoluten Vollkommenheit anwenden und zu jeder Zeit *jede* Wirkung auf ihre Ursache zurückführen zu können: doch besitzt die ganze Schar der Engel-Intelligenzen diese Fähigkeit in allen Gradstufen bis kurz an die Vollkommenheit hinan.

Oinos: Du sprachest aber bloß von Einflüssen auf die Luft!

Agathos: Wenn ich von der Luft sprach, bezog ich mich bloß auf die Erde, aber meine Grundbehauptung trifft auch für alle Einflüsse auf den Rhythmus des Äthers zu, der, weil er, und zwar er *allein*, den ganzen Raum durchdringt, das große Medium *aller Schöpfung* ist.

Oinos: Also jede Bewegung schafft, welcher Natur sie auch immer sei?!

Agathos: Es muß so sein; doch lehrt uns jede tiefer eindringende Philosophie seit langem, daß alle Bewegung ihren Ursprung im Gedanken hat, und die Quelle jedes Gedankens ist...

Oinos: gott!

Agathos: Ich sprach zu dir, Oinos, einem Kinde der schönen Erde, die vor kurzem unterging, sprach zu dir von den Einflüssen auf die

Atmosphäre der Erde. Durchzuckte da nicht plötzlich ein Gedanke an die *physische* Macht des Wortes deinen Sinn? Hat nicht jedes gesprochene Wort Einfluß auf die Atmosphäre?

Oinos: Weshalb, Agathos, weinst du jetzt plötzlich - und weshalb, o weshalb, lassest du deine Schwingen sinken, während wir über diesen schönen Stern dahinschweben, - den grünsten und doch zerklüftesten, den wir auf unserem Fluge gesehen? Seine strahlenden Blumen gemahnen mich an einen schönen Traum - seine tobenden Vulkane an die Leidenschaften eines unseligen Menschenherzens!

Agathos: Sie *sind* es auch! - Sie *sind* es auch! Vor drei Jahrhunderten rief ich diesen Stern mit gerungenen Händen und überströmenden Augen zu Füßen meiner Geliebten durch wenige leidenschaftliche Worte ins Dasein. Seine strahlenden Blumen entblühten dem schönsten aller, ach! unerfüllten Träume, und seine tobenden Vulkane sind in W